

Schluß der Oper, daß die Hälfte tot ist und die andere Hälfte dumm herum steht. Der gleiche Typ wird als Herr Tegtmeyer in die Zange des Diplom-Ingenieurs Schraube bei der Fahrtschulprüfung genommen und scheitert, obwohl er fast richtig denkt, aber völlig falsch antwortet. Dieses absolute Unvermögen führt zu Erschütterungen des Zwerchfells beim Hörer. Denn man lacht am besten auf Kosten anderer. Ganz groß ist der ähnlich entwickelte Dialog vom Barras, der Unteroffiziers-Unterricht, wo der geistig zurückgebliebene Kapo halbgares Zeug über die Körperpflege und die Handgründe zusammenstottert. Mit allerlei „äh“, „ne“, „nö“, allerlei Denk- und Kunstpausen versucht er Rede und Antwort zu stehen, was sich jedoch als unmöglich erweist.

Diese mehr als hilflose Tegtmeyerei wiederholt sich im Verhör des Schwiegermuttermörders, der hoffnungslos, wie eine Fliege in der Milch, im Fragenetz des Richters zappelt und immer wieder beteuert, er wolle seine Untat durch ein schöneres Leben ausbügeln. Nur einmal wird er offensiv, als er nicht mehr weiter weiß. Bitter klagt er, er habe im Krieg die Knochen hingehalten, tragikomische Verknennung der Situation. Für Sekunden wird aus dem Angeklagten ein Woyzeck. Eine ähnliche Type ist auch der Vollzugsbeamte mit seinem leutseligen Geschwätz in der Delinquentenzelle, wenn auch

dieser Monolog reichlich, reichlich makaber ist. KZ-Mörder waren schließlich auch pflichttreue Beamte. Die Geschichten vom Lampengeist und vom Hiwi-Germanen aus der Räterzeit sind einige Grade glatter und auch reizloser.

In den Höhepunkten steigert sich Mangers Kunst des Vortrags zum gequälten Gestammel, zum lautlosen Hader, zum beredeten Schweigen; das Welttheater reduziert sich zum kulissenlosen Ein-Mann-Theater. Er kennt Hirn und Gemüt des Muschkoten, fälschlich auch Wohlstandsbürger genannt, wie Chirurg und Psychiater. Er entblößt den ganz kleinen Mann, aber nur in der geheizten Stube, damit er nicht friert. Nie würde er ihn schlagen, viel lieber streicheln. Im Grunde will Jürgen von Manger den Flurnachbarn des Herrn Tegtmeyer trösten, keineswegs den Gescheiten und Aalglatten amüsieren. Wer das überhört, versteht diesen Humoristen nicht!

Horst Hartmann

MOSTAR - MOSTRICH

Hermann Mostar spricht: „In diesem Sinn Dein Onkel Franz“

Deutsche Grammophon Gesellschaft, 34 066, 8,— DM

Als Sling II machte sich Hermann Mostar einen Namen — doch dann hatte er's nur noch mit den Damen — nicht nur mit einer, Venus bewahre —

bei vielen ließ er Haare — und schrieb darüber manches Buch — doch damit nicht genug — folgen jetzt auch Platten — für alle, die ihn schon gelesen hatten ...

So etwa ließe sich im Stile Mostars über „In diesem Sinn Dein Onkel Franz“ daherplaudern. Mostar ist wohl der einzige deutsche Humorist, dessen jeweils neuestes Buch durch eine eifrige Flüsterpropaganda bekannt gemacht wird, weil man es gelesen haben muß. Und wer zu jenen gehört, die da „müssen“, der kann und darf diese Aufnahme nicht ignorieren. Da ist eine etwas kratzige Altherrenstimme zu hören, die eindringlich und etwas hastig in munteren Reimen über jugendliche Früherotik zum wißbegierigen Neffen spricht. Ein Versuch, es einem Kinde zu sagen, aus kundigem Onkelmund: von der Bibel und dem sechsten Gebot, über Aufgeschnapptes von Frau Wirtin beim Herrenabend, Wandmalereien an stillen Orten, rückt der Onkel langsam aber sicher zu den Schätzen sinnlicher Natur vor. Dem Lob der Kusine folgt die Warnung vor gewissen Damen, denn der „Lehrling ist nicht gern gelitten, im Kurs für die, die fortgeschritten“ und „nie ersetzt das ganz Perfekte, was die Jüngling selbst entdeckte.“

Eine hübsche Idee, diese Mostar-Platte zu produzieren, bei allem Pikanen des Themas stets elegant umschreibend und deshalb auch für die reifere Jugend geeignet. Horst Hartmann

„Wenn jemand eine Reise tut ...“

Die Schallplatte als Reisevorbereiter

„Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.“

heißt es in „Urians Reise um die Welt“ bei Matthias Claudius 1786, und so mancher Tourist geht heute wohl auf die Reise, weil ja alle die anderen auch reisen, und er will nicht fehlen, wenn es im Herbst ans „Verzählen“ geht. Die Kamera und das Tagebuch halten die visuellen Eindrücke fest, und viele Touristen tragen wohl auch schon eins der vielen Miniaturaufnahmegeräte bei sich, die Geräusche, Klänge und Unterhaltungen in einer fremden Welt aufnehmen, die später zum Reisefilm synchronisiert werden können. Vor allem wird das interessant, wenn es in ferne Länder geht — nach Spanien oder Italien, Jugoslawien oder Griechenland, oder gar nach überseeischen Ländern. Das „Verzählen“ beschränkt sich meistens auf die visuellen Eindrücke aus fremden Ländern; denn selbst, wenn der Reisende eine oder mehrere der gebräuchlicheren Fremdsprachen in der Schule gelernt hat, bedeutet das noch nicht, daß er im fremden Lande mit den Bewohnern in ihrer Sprache reden, sie verstehen kann. Zu sehr ist die moderne Reisende auf den Busführer der organisierten Tour angewiesen. Wenn er etwa im eigenen Wagen in weniger besuchte Gegenden kommt — und gerade darin liegt der Reiz etwa in Ländern wie Spanien, Griechenland, Jugoslawien, doch auch in Italien, Sizilien, auf den britischen Inseln, im französischen Süden — helfen ihm keine Schulkenntnisse und noch viel weniger seine Muttersprache, um mit „Eingeborenen“ zu sprechen; im kleineren Hotel und Restaurant findet sich dort selten ein sprachkundiger dienstbarer Geist. Kaum braucht man zu betonen, daß jeder, der die Sprache eines Landes versteht, auch tieferes Kenntnis von Eigenheit und Eigenart des Landes gewinnen wird.

Setzte das Erlernen einer Sprache früher einmal gründliches Studium voraus, so ist es heute dem Reisenden leicht gemacht, bei seinen Ferien-



vorbereitungen die Sprache seines gewählten Ferienlandes so zu erlernen, daß er neben dem eigentlichen Lernen zu Hause schon Eingeborene ihre Sprache sprechen hört und sich damit also auch akustisch bereits an Klang und Akzent gewöhnen kann. Verschiedene Firmen haben Sprachkurse in verschiedenen europäischen Sprachen entwickelt und auf Schallplatten in den Handel gebracht, wobei erfreulicherweise neue Methoden angewandt worden sind, die den Sprachunterricht lebendig, nützlich, unterhaltsam machen. Das Moment der Konversation rückt dabei in den Vordergrund, und vor allem werden praktische grundlegende Unterhaltungen geübt — nicht etwa, wie in einem Sprachbuch einer weltbekannten Sprachschule, wo eine Unterhaltung des Inhalts zu finden ist:

„Lieben Sie moderne Musik?“ — „Ich spiele gerne Tennis!“

Als besonders geeignet für Reiselustige möchte ich die Serie der Langenscheidt-Reiseplatten und -Ausspracheplatten bezeichnen, die sich in praktischer Anwendung bestens bewährt haben. Auf langjähriger Erfahrung mit den ausgedehnten „Sprachplatten-Lehrgängen“ von 5–7 Schallplatten mit Lehrbuch und Diktator fußend, hat die Firma Langenscheidt handliche Konversationshefte herausgebracht, die für Auslandsreisen bestimmt sind und denen eine von der Deutschen Grammophon Gesellschaft hergestellte 17-cm-45-Upm-Platte beiliegt. In jedem Heft finden sich an die zweihundert idiomatische Redewendungen über verschiedene reise wichtige Themen, und auf der Schallplatte werden die Konversationen von Sprechern vorgeführt, deren Muttersprache die betreffende Sprache ist. Jedes Heft enthält allgemeine Aussprache-Anweisungen, gebräuchliche Redewendungen, Konversationen beim Zoll, an der Eisenbahn, im Bus, für die Autoreise, für Schiff und Flugzeug, fürs Camping, für städtische Verkehrsmittel, für Reisebüro, Post, Hotel, Restaurant, Café, Bank,

für Besuch bei Behörden, für Bummel und Einkäufe, Apotheke und Arzt und vieles andere mehr. Der Anhang enthält jeweils die wichtigsten Regeln der Grammatik. Der Textteil ist der Plattentasche so beigegeben, daß man ihn abtrennen und auf die Reise mitnehmen kann. Obwohl die Schallplatte ja die korrekte Aussprache vermittelt, ist doch im Text auch noch eine Aussprache-Transkription beigegeben. Wer sich mit den Regeln der Aussprache und dem Klang der Sprache noch vertraut machen will, kann sich zusätzlich der Ausspracheplatten bedienen, in denen in Theorie und Praxis Regeln und Klang der Aussprache beigebracht werden. Wer sich noch weiter bilden will, ohne die gründliche Erlernung durch einen kompletten Sprachkurs zu erstreben, kann noch den „Kurzlehrgang“ von 30 Stunden mit 17-cm-Platte erwerben. Wir prüfen die Reise- und Ausspracheplatten für Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Neugriechisch; interessant ist auch der deutsche Sprachkurs für englisch sprechende Benutzer. Was uns neben der nützlichen Aufteilung der verschiedenen Interessengebiete besonders auffiel, war der natürliche Tonfall und das natürliche Tempo der aufgenommenen Unterhaltungen. Zu oft hört man auf Lehrplatten ein unnatürlich langsames Sprechen, um dem Schüler deutliches Verstehen zu garantieren — aber die Menschen, die man im fremden Lande spricht, nehmen sich ja die Mühe des Langsamsprechens nicht. In diesen Kursen wurde der Fehler vermieden, und da man den Text lesend verfolgen kann, erlernt sich leicht auch das Tempo des Sprechens.

Langenscheidt ist bei der Planung der Kurse sehr gründlich vorgegangen. Die Reiseplatte „Neugriechisch“ enthält kurze wertvolle Aufkünfte über die Unterschiede zwischen der klassischen Sprache und der Volkssprache. Für den Englisch-Lernenden gibt es eine Ausspracheplatte zum „britischen Englisch“ und eine zweite für das „amerikanische Englisch“, das ja in vielen Details vom „Oxford-Englisch“ abweicht. Dem aufmerksamen Langenscheidt-Schüler kann also kaum passieren, was einem unserer guten Freunde an einer amerikanischen Universität passieren konnte, an der er einen vielbeachteten Vortrag hielt. Bei einem anschließenden Empfang überhörte er die Unterhaltung zweier Professoren, die sich darüber einig waren, daß unser Freund als Ausländer ein bemerkenswert gutes Englisch spräche: „Aber“, sagte einer der Professoren verächtlich, „er spricht leider englisch mit einem britischen Akzent ...!“

Peter Gradenwitz